

Astrid Busch
weder Wüste noch Wald

25.04. – 06.06.2021

Astrid Busch setzt sich mit ganz unterschiedlichen Aspekten von Fotografie auseinander, ohne sich im klassischen Sinne als Fotografin zu verstehen. Ihre Arbeiten beziehen sich auf vorgefundene und selbsterzeugte Bilder, die ihr im Alltag begegnen, die gesammelt, wieder abfotografiert und transformiert werden – im Ganzen, in Teilen, gedruckt auf verschiedenen Materialien, verändert in den Dimensionen. Im Raum werden sie teilweise auch zu ortsspezifischen Installationen inszeniert, wo sich unterschiedliche Bezüge entfalten können.

Die eigens für den Kunstraum München produzierten Werke sind im Kontext einer seit einigen Jahren durchgeführten Recherche zu Planstädten entstanden und beziehen sich auf zwei verschiedene Orte. 2019 besuchte Astrid Busch Metsamor in Armenien; eine bereits geplante Reise in das von Oscar Niemeyer entworfene Brasilia wurde durch die Covid-19-Pandemie verhindert. Ihr Interesse gilt dabei den durch neue technologische Entwicklungen beschleunigten Visionen, neue urbane Welten für ideale Gesellschaftsmodelle zu erschaffen und das städtische Miteinander neu zu definieren. Angesichts der durch die Pandemie ausgelösten Krise können Lehren aus der Geschichte utopischer Denkmodelle neue Bedeutung erfahren. Worin liegen die Potentiale, die Gefahren und die Erkenntnisse nach den (gescheiterten) Versuchen ihrer Verwirklichung der 1960er Jahre?

Die Ergebnisse der künstlerischen Annäherungen an diese Orte zeigen sich in der Analyse von verschiedenen Lichtverhältnissen, Materialitäten und Strukturen, die in raumgreifenden Installationen synthetisiert werden. Dabei wird mit den unterschiedlichsten Bildträgern experimentiert: immateriell wirkende Stoffe, gewebte Tapisserien, fragil erscheinendes Japanpapier, flüchtige Projektionen oder großflächige Fototapeten, die den Ausstellungsräumen eine neue Identität aufdrücken und gleichzeitig die Wände durch unterschiedliche Perspektiven öffnen.

Astrid Busch beschreibt ihre Arbeitsweise folgendermaßen: „Ich überschreibe historische Bilder oder Fundstücke, die ich an den Orten sammle mit der eigenen fotografischen Arbeit. So wird die Atmosphäre, welche die Gebrauchsspuren und somit die Geschichte der Materialien hervorbringen, mit aktuellen Bildern und Projektionen verwoben. Es entstehen Überlagerungen verschiedener Zeitebenen.“

Mit der Kamera eingefangene Licht- und Schattenwirkungen werden vergrößert; abfotografiert, die komponierten Bilder wieder zerlegt und neu zusammengesetzt. Verspannt zu architektonischen Elementen im Raum vermögen sie Assoziationen in einem Schwebestand zwischen Gegenständlichkeit und Abstraktion, Statik und Dynamik freizusetzen. Als Betrachter gewahren wir Zusammenhänge, Stimmungen und Details, die unserer Aufmerksamkeit in der Alltagssituation entgehen und uns das Sehen neu entdecken lassen.

Wir freuen uns, dass wir mit „weder Wüste noch Wald“ die erste Einzelausstellung von Astrid Busch in München zeigen können. Astrid Busch hat an der Akademie der bildenden Künste in Nürnberg und an der Kunsthochschule Berlin Weissensee studiert. Sie ist Meisterschülerin von Katharina Grosse und erhielt zahlreiche internationale Stipendien und Förderungen. Ihre Werke sind in nationalen und internationalen Ausstellungen zu sehen. Sie lebt und arbeitet in Berlin und Düsseldorf.

Kuratiert von Dr. Patricia Drück

Die Ausstellung wird gefördert durch die Erwin und Gisela von Steiner-Stiftung.

Der Kunstraum ist ein unabhängiger Kunstverein und wird gefördert durch das Kulturreferat der Landeshauptstadt München.